



Junge Liberale



in Schriesheim

Positionspapier: Vollzeitstelle der Jugendsozialarbeiterin

[8. Juni 2004]

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

das Thema „Jugendsozialarbeiterin“, scheint eines der am emotionalsten diskutierten Wahlkampfthemen zu sein. Derzeit gibt es in Schriesheim zwar diese Stelle, allerdings nur in Form einer Halbtagsstelle. Nun geht es also um die Aufstockung zu einer Ganztagsstelle für die Sozialarbeiterin.

Abstrahiert man einmal von den immateriellen Werten, welche die derzeitige Sozialarbeiterin zweifellos schafft, so kann man die Stelle der Sozialarbeiterin entweder als Kostenfaktor oder als Investition betrachten.

Der Punkt **Kostenfaktor** ist klar – Die Aufstockung zu einer Vollzeitstelle würde ungefähr 18.00 Euro jährlich kosten. Dieses Argument wird vor dem Hintergrund der desolaten Finanzsituation unserer Stadt von den Gegnern einer solchen Vollzeitstelle ins Feld geführt.

Bei dem Punkt **Investition** braucht man etwas länger um ihn zu erläutern. Die immateriellen Werte wurden bereits erwähnt. Es schafft einfach ein gewisses Maß an Sicherheit für die Schriesheimer Jugendlichen, wenn sie wissen, dass sie im Notfall eine Ansprechpartnerin für ihre Probleme haben. Gerade bei denen Jugendlichen, die ein gespanntes Verhältnis zu ihrem Elternhaus haben oder vielleicht sogar gar keine intakte Familie haben, ist dies ein gewichtiges Argument. Dennoch – nur eine Minderheit von Jugendlichen fällt wohl unter diese Gruppe. Das muss man glücklicherweise so sagen. Auch ist nicht klar, ob sich die Jugendlichen mit ihren Problemen tatsächlich an die Jugendsozialarbeiterin wenden. Das wird von den Gegnern einer solchen Stelle ins Feld geführt.

Es gibt aber noch andere Argumente, weshalb man bei der Jugendsozialarbeiterin von einer **Investition** sprechen kann. Diese wollen wir im Folgenden darlegen.

Zum einen ist klar, dass die amtierende Sozialarbeiterin mit ihrer Arbeit maßgeblich zur Gründung des Vereins „Push e.V.“ beigetragen hat. Auch jetzt unterstützt sie diesen Verein noch mit ihrer Arbeit – nämlich immer dann, wenn es beispielsweise um die Kommunikation des Vereins mit der Stadtverwaltung geht. Das besondere am Push- Verein ist, dass dieser ehemals hoheitliche Aufgaben, also Aufgaben der Stadt, in Eigenregie durchführt. So wertet der Verein das städtische Buschgelände mit seiner Arbeit auf. Die städtische Substanz des Grundstückes gewinnt damit an Wert. Da das Grundstück weiterhin städtisches Eigentum darstellt, mehrt sich entsprechend auch das städtische Vermögen. Was von privater Hand durch den Verein erstellt wird, muss auch nicht mehr durch die Stadt erbracht werden. Das ist einfach Fakt. Somit trägt der Verein dazu bei, dass das städtische Vermögen gemehrt wird. Insofern hat sich also auch die **Investition** in die Sozialarbeiterin bereits gerechnet. Schließlich hat sie die Gründung des Vereins forciert. Ob in Zukunft noch weitere solcher Aktionen der Sozialarbeiterin möglich sind, wird sich zeigen und ist derzeit nicht absehbar.

In jedem Fall wird das aber nicht mit einer Teilzeitstelle möglich sein. Kein Mensch kann innerhalb eines Tages an mehreren Baustellen gleichzeitig aktiv sein. Das liegt auf der Hand.

Auch ist klar, dass es der Stadt künftige Kosten erspart, wenn die Sozialarbeiterin es schafft, tatsächlich Problemkinder zurück auf den Pfad der Tugend zu führen. Wenn diese Problemkinder durch die Arbeit der Jugendsozialarbeiterin beispielsweise nicht städtische und private Gebäude und andere Anlagen zerstören oder mit Spraydosen und anderem verunreinigen, dann hat sich die **Investition** in diese Stelle ebenfalls gerechnet. Zukünftige Kosten für Reparaturmaßnahmen werden von der Stadt ferngehalten. Gerade dieser Bereich der Prävention ist unseres Erachtens noch ausbaufähig. Hier sollten verstärkte Aktivitäten statt finden, wozu zweifelsfrei eine Vollzeitstelle notwendig ist. Das spart der Stadt im Endeffekt dann Geld.

Damit diese Prävention in Zukunft auch möglich sein kann, muss ein ganz klares Votum des Gemeinderates her. – Was soll durch die Jugendsozialarbeiterin geleistet werden -. Es kann nicht angehen, dass sich Gemeinderäte über die bisherigen Aktionen unserer Sozialarbeiterin wie beispielsweise Bastelnachmittage beschweren, obwohl eben diese Gemeinderäte das Aufgabengebiet der Sozialarbeiterin so definiert haben. An dieser Stelle sei auch noch erwähnt, dass einige politische Akteure bezweifeln, dass die Sozialarbeiterin tatsächlich an die Problemkinder herankommen kann. Wie sich das in der Realität künftig darstellt, ist zugegebenermaßen ungewiss. Wer allerdings dieser Meinung ist, müsste dann aber konsequenter Weise komplett gegen die Stelle der Sozialarbeiterin sein. Denn, wer glaubt, dass die Sozialarbeiterin das nicht in einer Vollzeitstelle bewältigen kann, der muss wohl folgerichtig auch zugeben, dass dies in einer Teilzeitstelle erst recht nicht möglich sein kann.

Ebenfalls klar ist, dass sich offene Jugendarbeit und Jugendarbeit in Vereinen nicht gegenseitig ausschließen. Ganz im Gegenteil. Die Sozialarbeiterin hat den Runden Tisch „Jugendarbeit und Vereine“ ins Leben gerufen. An diesem Runden Tisch werden Lösungskonzepte entwickelt, wie verstärkt Jugendliche zu einem Engagement in Vereinen gewonnen werden können. Entsprechend wird also auch die Jugendarbeit in den Vereinen durch die Sozialarbeiterinnenstelle gefördert. In keinem Fall entsteht eine Konkurrenzsituation. Das gerade die Vereine der Stadt Aufgaben abnehmen ist ebenfalls klar. Insofern kann man also auch hier die Arbeit der Jugendsozialarbeiterin als **Investition** betrachten. Je mehr die Vereine leisten, desto weniger muss die Stadt selbst leisten. Auch hier haben wir also wieder Einsparpotentiale.

Abschließend sei in jedem Fall eines ganz klar gesagt: Es gibt Argumente für und Argumente gegen eine Jugendsozialarbeiterin. Für eine Halbtagsstelle spricht dagegen gar nichts. **Demnach gilt - Jugendsozialarbeit: Entweder ganz oder gar nicht!**